

Stellen Sie sich vor, es gibt eine Kunstausstellung und die Besucher kommen zu Ihnen nach Hause. Es klingelt, Sie öffnen die Tür und ein paar Menschen wollen sehen, was Sie in Ihrem Wohnzimmer an der Wand hängen haben. Schließlich werden Sie in einen Diskurs darüber verwickelt, was Ihnen das Gemälde oder das Foto bedeutet, warum es für Sie Kunst ist.

So abwegig diese Vorstellung erscheinen mag, im September wird sie im Frankfurter Nordend Realität. „Untitled“, „Ohne Titel“, heißt das Projekt, das sich Sarah Vanhee ausgedacht hat. Zur Neueröffnung des Mousonturms, der derzeit umgebaut wird, soll die „Ausstellung“ stattfinden. Seit Wochen sucht die belgische Künstlerin Freiwillige, die ihre Türen für die Öffentlichkeit öffnen und ihr bestes Stück zeigen wollen: ein Gemälde, ein Foto, eine Skulptur oder auch ein alltäglicher Gegenstand, der für einen selbst von besonderer Bedeutung ist. 30 bis 40 Menschen hat die 32-jährige Vanhee bereits besucht und mit ihnen gesprochen, zehn Teilnehmer sollen es am Ende werden. Die Besucher des Mousonturms bekommen einen kleinen Stadtplan, auf dem die Ziele in Laufnähe eingezeichnet sind.

Von Kunst müssen die Teilnehmer dabei nichts verstehen. Im Gegenteil: Sarah Vanhee sucht Menschen, die mit Kunst sonst nichts zu tun haben. „Viele der Kandidaten sind selbst Künstler gewesen“, sagt sie. „Es ist schwierig, Leute zu finden, die sich nicht für Kunst interessieren aber trotzdem teilnehmen wollen.“ Deshalb sucht sie bis zum 24. Juni noch weiter. Vor allem Männer, denn bislang haben sich überwiegend Frauen gemeldet.

Zum Beispiel eine Frau aus Jamaika: „Alles, was ich Handarbeit nennen würde, nennt sie Kunst, ebenso verhält es sich andersrum“, sagt Vanhee. „Die Sichtweisen sind sehr verschieden.“ Dann gibt es noch eine Frau, die Dinge aus dem Müll sammelt, und zu Kompositionen in ihrem Wohnzimmer macht. Eine andere Teilnehmerin hat eine kurze Tanzszene in einem Fernseh-Krimi gesehen. Sie, die bislang keinen Bezug zum Tanz hatte, war so sehr von der Szene angetan, dass sie den Film im Internet ausfindig gemacht und die Sequenz herausgeschnitten hat. Seitdem sieht sie sich die Szene unentwegt an. „So ist für einen Moment über das



Ohne Titel

Die belgische Künstlerin Sarah Vanhee macht ein paar Wohnungen im Nordend zu einer Kunstausstellung. So soll der Mousonturm wiedereröffnet werden.

Von
Lukas Gedziorowski

Fernsehen Kunst in ihr Leben getreten“, sagt Vanhee. „Es gibt einige originelle Vorstellungen davon, was Kunst für die Menschen bedeutet.“

Und darum soll es einerseits gehen: um einen Diskurs über verschiedene Auffassungen von Kunst. Gemäß dem Philosophen Arthur Danto ist Kunst am Ende der Kunst nur durch die Theorie möglich. Im Gespräch über die Objekte sollen gewöhnliche Menschen zu Theoretikern werden. Andererseits: „Das Interessanteste daran ist für mich das Persönliche“, sagt Vanhee. „Das Kunstwerk besteht in dem Treffen verschiedener Menschen und Diskurse. Die Menschen sind mehr Kunstwerk, als das Objekt, über das sie reden.“

Zum ersten Mal hat Sarah Vanhee, die aus Ostende stammt, das Projekt in der belgischen Stadt Leuven (Löwen) durchgeführt. Dort sei die Resonanz gut gewesen. Nun soll es in diesem Jahr in Gent und Frankfurt weitergehen, danach auch in Paris und Amsterdam. Die Frau hat noch weitere Pläne. Zum Beispiel will sie in Toulouse eine Auktion für unverwirklichte, aber brillante Ideen durchführen. Bei einer anderen Performance, „Turning, turning – A Choreography of Thoughts“, kommt es darauf an, schneller zu sprechen, als man denken kann. Dazu sollen Wissenschaftler und Philosophen über den Zusammenhang zwischen Denken und Sprechen reden.

Im Dezember veröffentlicht Vanhee eine Novelle über die Zeit und wie sie unser Leben gestaltet. Es wird ihr drittes Buch sein. Ihr erstes trägt den Titel „Untranslatables“ und versammelt Wörter, für die es in anderen Sprachen keine Entsprechung gibt. Das deutsche Beispiel: Fernweh. Das zweite Buch ist aus einer Performance entstanden: Mit „The Miraculous Life of Claire C.“ hat sie nicht nur einen unvollendeten Roman des irischen Autors Guillaume Maguire zu Ende geschrieben, sondern ist dafür auch selbst zur Titelfigur geworden. Als Claire C. hat sie Orte aufgesucht und mit Menschen gesprochen, die den Beschreibungen des Manuskripts entsprechen. Aus den Dialogen entstand der Text für den Roman.

Sarah Vanhee lacht viel wenn sie über ihre Projekte spricht. „Es ist sehr spannend“, sagt sie. „Man weiß nie, was passieren wird.“

Infos: blogohneitel.wordpress.com

PERSONALABTEILUNG

Klaus Peter Ochs, Frankfurter Star-Coiffeur, Millionen Menschen laufen mit Ihrem Haarschnitt auf dem Kopf herum – jetzt waren Sie in Rom beim Weltkongress „Intercoiffure Mondial“. Da waren auch noch 1000 andere „Beauty-Experten“. Aber Sie, großer Meister des Haupthaars (nicht im Bild), trafen zusätzlich den Papst (im Bild), durften mit ihm reden über Ihr soziales Engagement für junge Menschen, die auf der Straße leben, und ihm ein 200 Jahre altes Kreuz überrei-



Haariger Vater: Der Ochs besuchte den Papst. IMAGO

chen. Hinterher zeigten Sie sich tief beeindruckt und fasziniert von der Natürlichkeit und dem sympathischen Eindruck, den der Papst gemacht habe, schreibt Ihre PR-Agentur. Da freuen wir uns aber mit Ihnen. Nur zwei Dinge wollen uns nicht einleuchten: Was will der Papst mit noch einem Kreuz? Hat er nicht schon endlos viele davon? Und in Gottes Namen: Hätten Sie Benedikt XVI nicht gleich anständig die Haare schneiden können, wenn Sie schon mal da waren?

Meister Lampe, wir wollen uns an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich und ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Sie und weitere Mitglieder Ihrer Familie Wildkaninchen haben auf dem Babenhäuser Segelfluggelände einen alten Sprengsatz ausgebuddelt, eine Granate aus dem Zweiten Weltkrieg, ein womöglich gefährliches Ding, das uns ganz schön hätte um die kurzen Ohren fliegen können. Vielen Dank dafür. Besonders vor dem Hintergrund des gar nicht immer so



Ohriger Bruder: Die Kaninchen retten uns. HUNEKER

einfachen Verhältnisses zwischen Mensch und Kaninchen. Da soll es ja Städte in Rhein-Main geben, die einiges dafür tun, Sie aus den Grünanlagen zu verjagen, auf mitunter rabiate Weise. Manche von uns schrecken sogar vor Messer und Gabel nicht zurück. Und was tun Sie? Gehen auf Kuschelkurs. Helfen uns bei der Bombensuche. Vorbildlich. Mal sehen, vielleicht ist ja zur Belohnung der eine oder andere Job am Frankfurter Flughafen drin: als Sprengstoff-Suchkaninchen?

Hans-Joachim Otto, Frankfurter FDP-Grande, Ihr Motto: „Fange nie an, aufzuhören – höre nie auf, anzufangen“ (Cicero), das Sie auf Ihrer Website notiert haben – pardon, aber das verblüfft ein wenig. Haben Sie doch in Ihrem Blog (ottosweblog.blogg.de) vor geschlagenen zweieinhalb Jahren den letzten Eintrag hinterlassen („Ich hoffe, 2010 hat für Sie gut, gesund und erfolgreich begonnen“). Aber immerhin hören Sie nicht auf anzufangen und sitzen neuerdings im Aufsichtsrat des FSV Frankfurt. Herzlichen Glückwunsch. (ill.)

REDAKTION LEUTE
leute@fr.de
Telefon: 069/2199-3733